

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Schnorr von Carolsfeld, Julius**

**Stuttgart, [1867]**

Einundzwanzigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-163213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-163213)

## Einundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild zu den Heunen fuhr.



Die Boten laßt reiten, so thum wir euch bekannt  
Wie die Königstochter fuhr durch das Land,  
Und wo von ihr Geiselher schied mit Gernot;  
Sie hatten ihr gedienet wie ihre Treue gebot.

Sie kamen an die Donau gen Bergen nun geritten.  
Da begannen sie um Urlaub die Königin zu bitten,  
Weil sie wieder wollten reiten an den Rhein.  
Da mocht es ohne Weinen von guten Freunden nicht sein.

Geiselher der schnelle sprach zu der Schwester sein:  
„Schwester, wenn du jemals bedürfen solltest mein,  
Was immer dich gefährde, so mach es mir bekannt,  
Dann reit ich dir zu dienen hin in König Etzels Land.“

Die Verwandten alle küßte sie auf den Mund.  
Minniglich sich scheiden sah man da zur Stund  
Die schnellen Burgunden von Rüdigers Geleit.  
Da zog mit der Königin manche wohlgethane Maid,

Hundert und viere; sie trugen schön Gewand  
 Von buntgewebten Zeugen; manch breiten Schildesrand  
 Fährte man der Königin nach auf ihren Wegen.  
 Da bat auch um Urlaub Volker der zierliche Degen.

Ueber die Donau kamen sie jetzt gen Baierland:  
 Da sagte man die Märe, es kämen angerannt  
 Viel unkunder Gäste. Wo noch ein Kloster steht  
 Und der Innfluß mündend in die Donau niedergeht,

In der Stadt zu Passau saß ein Bischof.  
 Herbergen leerten sich und auch des Fürsten Hof:  
 Den Gästen entgegen giengs auf durch Baierland,  
 Wo der Bischof Pilgerin die schöne Kriemhilde fand.

Seinem Ingefinde war es nicht zu leid,  
 Als sie ihr folgen sahen so manche schöne Maid.  
 Da kosteten sie mit Augen manch edeln Ritters Kind.  
 Gute Herberge gab man den Gästen geschwind.

Dort zu Plebelingen schuf man ihnen Ruh;  
 Das Volk allenthalben ritt auf sie zu.  
 Man gab was sie bedurften williglich und froh:  
 Sie nahmen es mit Ehren; so that man bald auch anderswo.

Der Bischof mit der Richte ritt auf Passau an.  
 Als es da den Bürgern der Stadt ward kundgethan,  
 Das Schwesterkind des Fürsten, Kriemhild wolle kommen,  
 Da ward sie wohl mit Ehren von den Kaufherrn aufgenommen.

Als der Bischof währte, sie blieben Nachts ihm da,  
 Sprach Eckewart der Markgraf: „Unmöglich ist das ja:  
 Wir müssen abwärts reiten in Müdigers Land:  
 Viel Degen harren unser: ihnen allen ist es bekannt.“

Nun wußt auch wohl die Märe die schöne Gotelind:  
Sie rüstete sich fleißig und auch ihr edel Kind.  
Ihr hatt entboten Rüdiger, ihn bedünkt es gut,  
Wenn sie der Königstochter damit tröstete den Muth

Und ihr entgegenritte mit seiner Mannen Schar  
Hinauf bis zur Ense. Als das im Werke war,  
Da sah man allenthalben erfüllt die Straßen stehn:  
Sie wollten ihren Gästen entgegen reiten und gehn.

Sie war gen Everdingen die nächste Nacht gekommen.  
Man hatt im Baierlande von Schächern wohl vernommen,  
Die auf den Straßen raubten wie es ihr Gebrauch:  
So hätten sie die Gäste mögen schädigen auch.

Das hatte wohl verhütet der edle Rüdiger;  
Er führte tausend Ritter oder wohl noch mehr.  
Da kam auch Gotelinde, Rüdigers Gemahl,  
Mit ihr in stolzem Zuge kühner Recken große Zahl.

Ueber die Traune kamen sie bei Ense auf das Feld;  
Da sah man aufgeschlagen Hütten und Gezelt,  
Daß gute Ruhe fänden die Gäste bei der Nacht.  
Für ihre Kost zu sorgen war der Markgraf bedacht.

Von den Herbergen ritt ihrer Frau entgegen  
Gotelind die schöne. Da zogen auf den Wegen  
Mit klingenden Zäumen viel Pferde wohlgethan.  
Sie wurde wohl empfangen; lieb that man Rüdigern daran.

Die sie zu beiden Seiten begrüßten auf dem Feld  
Mit kunstvollem Reiten, das war mancher Held.  
Sie übten Mitterspiele; das sah da manche Maid.  
Auch war der Dienst der Helden der schönen Königin nicht leid.

Als zu den Gästen kamen Die in Rüdgers Lehn,  
 Viel Schaftsplitter sah man da in die Lüfte gehn  
 Von der Recken Händen nach ritterlichen Sitten.  
 Da wurde wohl zu Danke vor den Frauen geritten.

Sie ließen es bewenden. Da grüßte mancher Mann  
 Freundlich den andern. Nun führten sie heran  
 Die schöne Gotelinde wo sie Kriemhild sah.  
 Die Frauen dienen konnten die hatten nicht Muße da.

Der Vogt von Bechelaren ritt zu Gotlinden hin.  
 Wenig Kummer schuf es der edeln Markgräfin,  
 Daß sie so wohl geborgen ihn sah vom Rheine kommen.  
 Ihr war die meiste Sorge mit großer Freude benommen.

Als sie ihn hatt empfangen, hieß er sie auf das Feld  
 Mit den Frauen steigen, die er ihr sah gesellt.  
 Da zeigte sich geschäftig mancher edle Mann:  
 Den Frauen wurden Dienste mit großem Fleiße gethan.

Da ersah Frau Kriemhild die Markgräfin stehn  
 Mit ihrem Zugesinde: sie ließ nicht näher gehn:  
 Sie zog mit dem Zaume das Ross an, das sie trug  
 Und ließ sich aus dem Sattel heben schleunig genug.

Den Bischof sah man führen seiner Schwester Kind,  
 Ihn und Eckewarten, hin zu Frau Gotelind.  
 Es mußte vor ihr weichen Wer im Wege stund.  
 Da küßte die Fremde die Markgräfin auf den Mund.

Da sprach mit holden Worten die edle Markgräfin:  
 „Nun wohl mir, liebe Herrin, daß ich so glücklich bin,  
 Hier in diesem Lande mit Augen euch zu sehn:  
 Mir konnt in diesen Zeiten nimmer lieber geschehn.“

„Nun lohn euch Gott,“ sprach Kriemhild, „viel edle Gotelind.  
So ich gesund verbleibe mit Botlungens Kind,  
Mag euch zu Gute kommen, daß ihr mich habt gesehn.“  
Noch konnten sie nicht ahnen was später mußte geschehn.

Sie setzten sich in Büchten zusammen auf den Klee.  
Die gerne Frauen sahen, denen war dabei nicht weh:  
Die süße Augenweide gab ihnen hohen Muth,  
Den Frauen wie den Mannen, wie sie jetzt noch manchmal thut.

Man ließ den Frauen schenken. Es war am hohen Tag;  
Das edle Jngesinde der Ruh nicht länger pflag:  
Sie ritten bis sie fanden viel breiter Hütten stehn.  
Da konnten große Dienste den edeln Gästen geschehn.

Ueber Nacht da pflegen sollten sie der Ruh.  
Die von Bechelaren schickten sich dazu,  
Nach Würden zu bewirthen so manchen werthen Mann.  
So hatte Rüdiger gesorgt, es gebrach nicht viel daran.

Die Fenster an den Mauern sah man offen stehn;  
Man mochte Bechelaren weit geöffnet sehn.  
Da ritten ein die Gäste, die man gerne sah;  
Gut Gemach schuf ihnen der edle Rüdiger da.

Des Markgrafen Tochter mit dem Gesinde ging  
Dahin wo sie die Königin minniglich empfing.  
Da war auch ihre Mutter, Rüdigers Gemahl;  
Die Degen grüßten gerne die Jungfrauen allzumal.

Sie fügten ihre Hände in Eins und gingen dann  
Zu einem weiten Saale, der war gar wohlgethan,  
Vor dem die Donau unten die Flut vorübergoss.  
Da saßen sie im Freien und hatten Kurzweile groß.

Ich kann euch nicht bescheiden was weiter noch geschah.  
 Daß sie so eilen müßten, darüber klagten da  
 Die Nicken Kriemhildens; wohl war es ihnen leid.  
 Was ihnen guter Degen aus Bechlarn gaben Geleit!

Viel minnigliche Dienste der Markgraf ihnen bot.  
 Da gab die Königstochter zwölf Armspangen roth  
 Der Tochter Gotlindens und also gut Gewand,  
 Daß sie kein befres brachte hin in König Ezels Land.

Obwohl ihr war benommen der Nibelungen Gold,  
 Alle die sie sahen machte sie sich hold  
 Noch mit dem kleinen Gute, das ihr verblieben war.  
 Dem Jugesind des Wirthes bot sie große Gaben dar.

Dafür erwies Frau Gotlind den Gästen von dem Rhein  
 Auch so hohe Ehre mit Gaben groß und klein,  
 Daß man da der Fremden wohl selten einen fand,  
 Der nicht von ihr Gesteine trug oder herrlich Gewand.

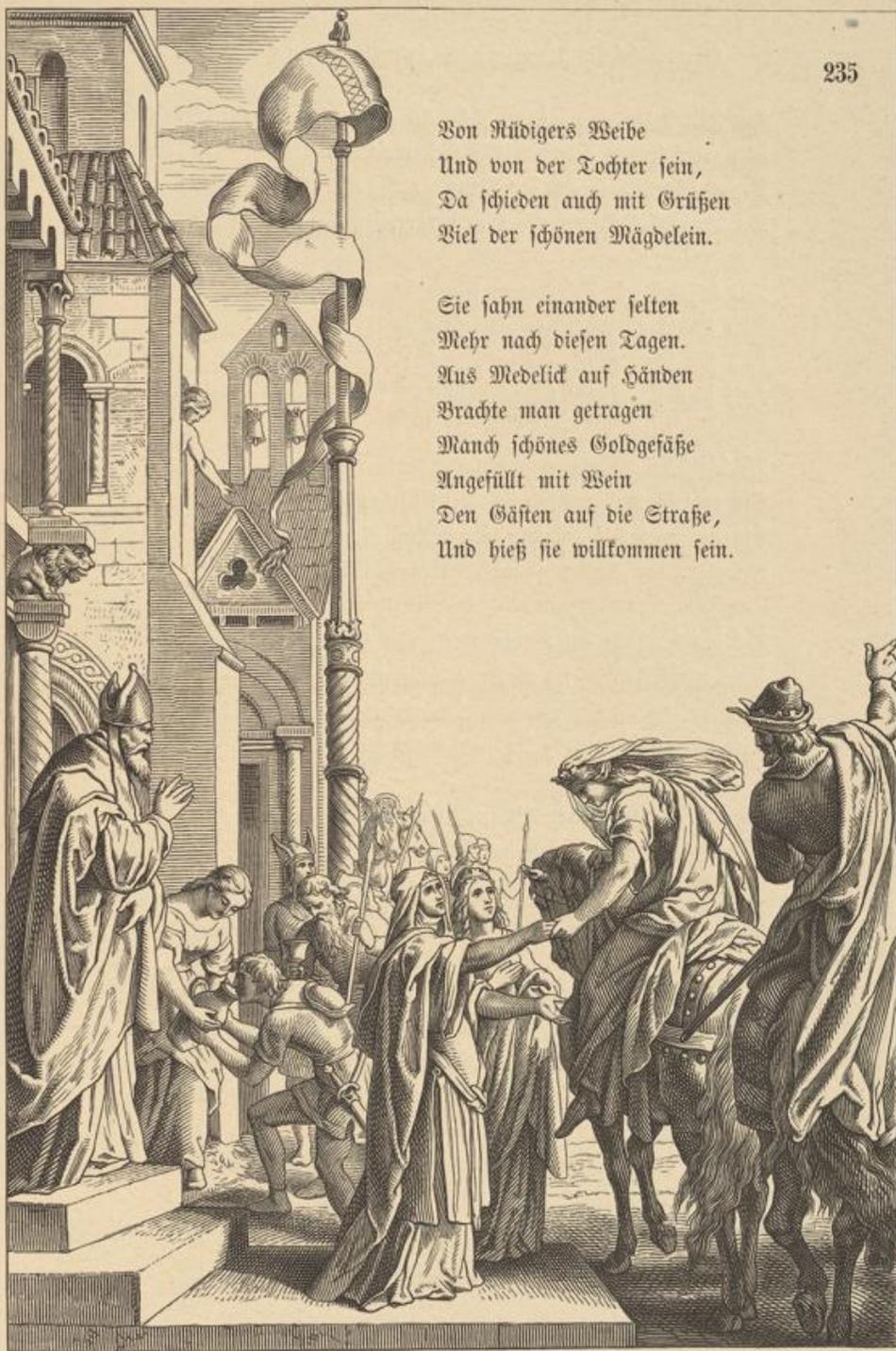
Als man nach dem Jubiß fahren sollt hindann,  
 Ihre treuen Dienste trug die Hausfrau an  
 Mit minniglichen Worten Ezels Gemahl.  
 Da ward auch viel geliebtst der schönen Jungfrau zumal.

Da sprach sie zu der Königin: „Dünkt es euch nun gut,  
 So weiß ich wie gern es mein lieber Vater thut,  
 Daß er mich zu euch sendet in der Heumen Land.“  
 Daß sie ihr treu gesinnt war, wie wohl Frau Kriemhild das fand!

Die Kofse kamen aufgezümt vor Bechelaren an.  
 Als die edle Königin Urlaub hatt empfahn

Von Müdigers Weibe  
Und von der Tochter sein,  
Da schieden auch mit Grüßen  
Biel der schönen Mägdelein.

Sie sahn einander selten  
Mehr nach diesen Tagen.  
Aus Medelick auf Händen  
Brachte man getragen  
Manch schönes Goldgefäße  
Angefüllt mit Wein  
Den Gästen auf die Straße,  
Und hieß sie willkommen sein.



Ein Wirth war da gesehen, Astold genannt,  
 Der wies sie die Straße ins Oesterreicherland  
 Gegen Mantaren an der Donau nieder:  
 Da ward viel Dienst erboten der reichen Königin wieder.

Der Bischof mit Liebe von seiner Richte schied.  
 Den König zu belehren, wie sehr er ihr das rieth!  
 Und sich Ehre zu erwerben wie Helle einst gethan.  
 Hei! was sie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!

An die Traisem kamen die Gäste in kurzer Zeit.  
 Sie zu pflegen stieß sich Rüdigers Geleit  
 Bis daß man die Heunen sah reiten über Land:  
 Da ward der Königstochter erst große Ehre bekannt.

Bei der Traisem hatte der Fürst von Heunenland  
 Eine reiche Beste, im Lande wohlbekannt,  
 Mit Namen Traisenmauer: einst wohnte Helle da  
 Und pfleg so hoher Milde als wohl nicht wieder geschah,

Es sei denn von Kriemhilden; die mochte gerne geben.  
 Sie durfte wohl die Freude nach ihrem Leid erleben,  
 Daß ihre Güte priesen die Egeln unterthan.  
 Das Lob sie bei den Helden in der Fülle bald gewann.

König Egels Herrschaft war so weit erkannt,  
 Daß man zu allen Zeiten an seinem Hofe fand  
 Die allerkühnsten Helden, davon man je vernommen  
 Bei Christen oder Heiden; die waren all mit ihm gekommen.

Bei ihm war allerwegen, so sieht man nimmermehr,  
 So christlicher Glaube als heidnischer Verkehr.  
 Wozu nach seiner Sitte sich auch ein Jeder schlug,  
 Das schuf des Königs Milde, man gab doch Allen genug.